

Die Netflix-Serie »The Queen's Gambit« sorgt dafür, dass **Schach** einen neuen Boom erlebt. Dabei ist das alte Spiel bei der Generation Xbox längst angekommen. Die Spitzenspieler werden jünger, körperlich fitter und professioneller. Nur der Anteil der Frauen unter den Schachspielern liegt bei mickrigen fünf Prozent.

VON GERHARD HOFER UND EGON BRESTIAN

Manchmal schreibt das Schicksal sein eigenes Drehbuch. Klaus Aschenbrenner hat sich vor zwei Jahren beim Klettern den Fuß gebrochen. Drei Monate lang war sein Bein eingegipst und er zum Herumsitzen verurteilt. Eines Tages kramte der IT-Spezialist aus Wien Donaustadt ein Schachbrett hervor, und siehe da, sein achtjähriger Sohn Philip interessierte sich plötzlich für das königliche Spiel.

„Heute lerne ich von Philip“, scherzt Aschenbrenner. Sein Sohn besucht die vierte Klasse Volksschule, spielt im Schachklub und ist Mitglied des Wiener Nachwuchskaders. „Mir gefällt es, am Brett zu spielen“, sagt er. Natürlich spielt er auch am Computer, aber am Brett, das gibt ihm mehr. Vorbilder hat er – noch – keine. Wo andere Lionel Messi, Marcel Hirscher oder Dominic Thiem nennen, meint Philip: „Nein, ich hab kein Idol.“

Beth Harmon hat mit neun Jahren das Schachspiel entdeckt. Im Keller eines tristen Waisenhauses in Kentucky spielt das Mädchen mit dem Hausmeister. Rasch erkennt dieser, dass in dem rothaarigen Waisenkind ein Genie steckt. Beth ist die Titelfigur der Netflix-Serie „The Queen's Gambit“ und sorgt mittlerweile in den USA für einen regelrechten Schach-Hype. Die Serie wird auf CNN behandelt, vom früheren Weltmeister Garry Kasparov und Judit Polgár diskutiert und bewertet. Die Ungarin Polgár zählte zu den besten Schachspielern der Welt.

„Damengambit“, wie die Serie auf Deutsch heißt, hat mit der heutigen Schachwelt wenig zu tun. Wer erst mit neun Jahren mit dem Spiel beginnt, wird es kaum zur Weltklasse schaffen. Top-Spieler wie der amtierende Weltmeister Magnus Carlsen haben mit vier Jahren begonnen. Wer bei Schach an alte, bärtige Männer mit Pfeife denkt, hat keine Ahnung. Die Top-Ten der Schach-Weltrangliste weisen kaum einen höheren Altersschnitt auf als die besten Zehn im Tennis. Carlsen feierte vor wenigen Tagen seinen 30. Geburtstag, an dem er just gegen den drei Jahre jüngeren US-Amerikaner Wesley So verlor.

„Meine jüngste Spielerin ist acht, mein ältester Schüler 80“, erzählt Gert Schneider. Der Grazer ist hauptberuflich Schachlehrer. Normalerweise betreut er zwischen 20 und 30 Schüler pro Woche. Doch seit dem Lockdown im Frühjahr ist alles anders. Blitzartig musste er sich auf die neuen Gegebenheiten einstellen, baute sein Online-Service aus, und siehe da: „Heute unterrichte ich 100 Leute in der Woche.“

»Kein Großmeister ist normal. Sie unterscheiden sich nur im Ausmaß ihrer Verrücktheit.«
VIKTOR KORTSCHNOI
Der Satz des früheren Topspielers gilt längst nicht mehr.

SCHACH
600
Millionen Schachspieler gibt es laut Weltverband Fide.

9
Großmeister zählt Österreich aktuell, darunter acht Männer und eine Frau.

Schach und Computer, das ist kein Widerspruch, sondern eine Symbiose. Das war es schon vor Corona. „Die Pandemie hat diese Entwicklung extrem beschleunigt“, sagt Schneider. Im Frühjahr sei der Ansturm auf Internet-Schachplattformen so groß gewesen, dass deren Server zusammenbrachen. Schach und Generation Xbox gehören zusammen. Es gibt heute Zehnjährige, die sagen: „Schach kann man zur Not auch am Brett spielen.“

Schach im Kindergarten. Für den zehnjährigen Philip Aschenbrenner gilt das nicht. „Ich mag die Figuren angreifen“, sagt ausgerechnet der Sohn eines IT-Fachmannes. Philip zeichnet das aus, was gute Schachspieler brauchen: „große visuelle Vorstellungskraft“, sagt sein Vater. Als er mit dem damals achtjährigen Philip zum nächsten Schachklub ging, meinte er: „Ich glaube, mein Sohn ist verdammt gut.“ Nach ein paar Partien war den Leuten im Schachklub klar: Der Bub hat Talent.

„Der richtige Zeitpunkt, um mit dem Schach zu beginnen, wäre der Kindergarten“, sagt Gert Schneider. Er begleitete auch derartige Initiativen in Graz und Wien, bei denen die Kinder spielerisch an Schach herangeführt werden. Das beginnt mit dem Basteln von Figuren, mit Gedichten. Schneider erinnert sich an ein Projekt, bei dem sich die Kinder als Schachfiguren verkleideten und dann spielten. Bei jedem Zug sagte eines ein kleines Sprüchlein auf. „Ich bin zwar nur ein Bauer, doch manchmal bin ich schlauer.“

Schach ist in Österreich seit 15 Jahren offiziell als Sport anerkannt.

Schneider selbst hat das Spiel fünf von seiner Oma gelernt. Damals war der heute 41-Jährige für österreichische Verhältnisse früh dran. Und vor allem: Es gab keine Klubs, die mit Kindern etwas anzufangen wussten. Geändert hat sich das vor knapp 15 Jahren, als Schach in Österreich offiziell als Sportart anerkannt wurde. Damit verbunden waren finanzielle Förderungen, neue Strukturen und professionelle Trainerausbildung. „Ich habe meine Ausbildung mit Fußballtrainern gemacht“, erinnert sich Schneider. Schach, ein Sport? „Unter Sport versteht man messbare Leistungen, die wettbewerbsfähig erbracht werden“, antwortet A-Lizenz-Trainer Schneider und ergänzt: Das gelte auch für Billard, Motorsport oder Darts.

Jung, clever und manchmal genial



Philip Aschenbrenner aus Wien zählt zu Österreichs Nachwuchshoffnungen. Bei Turnieren tritt der Volksschüler auch gegen Erwachsene an.

Wie sehr Schach an die körperliche Substanz geht, ist dokumentiert. Der epische WM-Kampf zwischen Anatoli Karpov und Garry Kasparov wurde 1985 auch deshalb unterbrochen, weil der amtierende Weltmeister Karpov kurz vor dem körperlichen Kollaps stand. Auch heute verliert Weltmeister Magnus Carlsen im Zuge eines an-

Eine Turnierpartie bedeutet vier bis sechs Stunden höchste Konzentration.

strengenden Turniers mehrere Kilogramm an Körpergewicht. Eine Partie, das bedeutet vier bis sechs Stunden volle Konzentration. Turniere gehen oft über zwei Wochen. „Ernährung und körperliche Fitness sind enorm wichtig im Spitzen-

schach“, sagt Schneider. Zwar nimmt nicht jeder Spieler wie Magnus Carlsen seinen eigenen Koch mit zu Turnieren, aber Ernährungs- und Fitnessplan zählen zum Standardprogramm. Topspieler wie der österreichische Meister, Markus Ragger, arbeiten mit Mentaltrainern.

Carlsen, der Antialkoholiker. Beth Harmon ist drogensüchtig und spielt quasi im Rausch. Auch dieses Klischee wird in der Netflix-Serie bedient und spiegelt längst nicht mehr die Realität wider. Wobei „längst“ zumindest in Österreich etwas übertrieben ist. Noch vor zehn Jahren gehörten ein paar Gläser Wein und eine Packung Zigaretten quasi zum Eröffnungsrepertoire der heimischen Schachelite. „Man wird unter den besten 100 Schachspielern der Welt niemanden finden, der nicht topfit ist“, sagt

Siegfried Baumegger. Der 48-jährige Grazer war mehrmals österreichischer Meister und ist heute Bundesjugendtrainer. Er trainiert die dreizehn Besten im Alter von acht bis 18, bereitet sie auf Turniere vor und feierte mit ihnen schon große Erfolge bei Europameisterschaften.

Ingmar Bergmanns »Das siebente Siegel« ist für Schachspieler kein Highlight.

Durch Covid-19 sei die Schachwelt im Internet noch näher zusammengedrückt. Viele spielen im Lockdown noch öfter auf diversen Online-Foren. Auch die Superstars, Hobbyspieler können also live Weltmeister Carlsen beim Blitzschach zuschauen. Der Norweger hat vor einiger Zeit seinen Nickname von „Dr. Drunkenstein“ auf „Dr. Nykterstein“ geändert. Von trunken auf nüchtern. Carlsen trinkt keinen Tropfen Alkohol.

Nur fünf Prozent Frauen. Populäre Serien wie „The Queen's Gambit“ können dazu beitragen, dass sich mehr Menschen für den Schachsport begeistern. Schachfreunde sind ja froh, wenn mittlerweile im Kino Figuren und Brett richtig verwendet werden. Beth macht alles richtig, da hat sich Ex-Weltmeister Kasparov als Berater also ausgezahlt. Im unter Cineasten gepriesenen Hollywood-Klassiker „Die Verurteilten“ mit Tim Robbins und Morgan Freeman war das nicht der Fall. Da waren in der Grundstellung nicht nur König und Dame vertauscht, auch das Brett stand falsch. Feld a1, links unten, ist immer schwarz. Das übersah selbst der Tod, der mit Antonius Block alias Max von Sydow ums Leben spielt. Die Rede ist von Ingmar Bergmanns Meisterwerk „Das siebente Siegel“.

Das Internet hat nicht nur dazu geführt, dass immer mehr junge Menschen Schach spielen, sondern auch dazu, dass die Weltklasse international breiter gestreut ist. „Ich denke, dass es

heute nicht nur mehr Schachspieler gibt, sondern dass auch das Niveau gestiegen ist“, sagt Bundesjugendtrainer Baumegger.

Das Internet führte zu einer Demokratisierung des Schach. Vor 20 Jahren hieß das Spiel: Russland gegen den Rest der Welt. Der Großteil der Topspieler kam aus der ehemaligen Sowjetunion. Heute führt ein Norweger die Weltrangliste vor einem US-Amerikaner und einem Chinesen an.

Nur eines hat sich im Laufe der Jahre nicht gebessert: der Anteil der Frauen im Schach. Er liegt weltweit bei nur fünf Prozent, in Österreich bei sieben Prozent, sagt Baumegger. Im Kindesalter liegt der Anteil der Mädchen noch bei 25 Prozent. Aber es werden rasch weniger.

Das Phänomen ist nicht nur beim Schach zu beobachten. Generell hören Mädchen und junge Frauen eher mit dem Leistungssport auf, während die Burschen – und sind sie noch so von Talent befreit – bis weit über 30 dem Ball auf Vereinesebene hinterherlaufen.

Wer weiß? Vielleicht wird eines Tages eine Schachweltmeisterin sagen, sie habe als Kind mit dem Schachspiel begonnen, weil sie „The Queen's Gambit“ gesehen hat.

SCHACH
SPIELEN

Lichess.org Die kostenlose Plattform und App bringt unzählige Menschen (auch Sehbehinderte) auf der ganzen Welt durch die vielen Erklärungen und Trainings zum Schachspielen. Auch Schachweltmeister Magnus Carlsen spielt hier manchmal.

Schachverband Infos über die Wiener Schachszene und Spielmöglichkeiten gibt es unter www.chess-wienna.at. Links zu allen Landesorganisationen finden sich unter chess.at.

Warum gibt es weniger Frauen im Spitzenschach als Männer? Eine klare Antwort gibt es bis heute nicht. Denn das **gleiche Potenzial** ist da. Im Klub Frau Schach versucht man Vorurteile aufzubrechen.

VON EVA WINROITHER

Die Besten unter den Frauen

Wer sich für Schach interessiert, kommt an Judit Polgár nicht vorbei. Sie ist bis heute die einzige Frau, die es unter die Top Ten der Schachspieler weltweit geschafft hat. Ihre höchste Platzierung lag bei Platz 8, sie gewann gegen Weltmeister wie Karpov und Kasparov. Heute ist Polgár 44 Jahre alt und noch immer ein Einzelfall.

Woran liegt es, dass derzeit nur die Chinesin Hou Yifan als Frau unter den besten hundert Schachspielern weltweit vertreten ist? Das Vorurteil, dass Frauen nicht strategisch denken können, ist vielfach widerlegt. Polgár hat jedenfalls als kleines Kind mit ihren Schwestern, Zsófia und Zsuzsa, zu spielen begonnen. Sie trainierte schon als Fünfjährige sieben Stunden am Tag. Als „ein Experiment“ ihres Vaters wird sie gern bezeichnet. Mit 15 Jahren war sie bereits Großmeisterin (ein Rekord), mit 27 lag sie auf Platz 13 der Weltrangliste. Der Rest ist Geschichte.

Sie selbst entschied bereits als Jugendliche, dass sie nur mehr an Männerturnieren teilnehmen wollte. 2019 schrieb sie in einem „Guardian“-Gastkommentar sinngemäß: „Wenn ich nur mit Frauen gespielt hätte, hätte ich mein Ziel, zu den Top Ten zu gehören, nicht erreicht. Ich war ja schon die Beste unter den Frauen.“

Neurowissenschaftler Markus Kunze von der Med-Uni Wien nahm sich des Themas beim Mädchen- und Frauenschachkongress in Salzburg 2020 an. Sein Fazit: Freilich würden sich Frauen und Männer in manchen Erlebens- und Verhaltensweisen unterscheiden, was auch auf die Biologie zurückzuführen sei. Daraus lässt sich aber kein Mangel an „schachlichem

»Das Problem ist, dass viele Frauen von klein auf gesagt bekommen, dass sie nicht strategisch denken können.«

DAGMAR JENNER
Obfrau des Frauenschachklubs Frau Schach

Potenzial“ schließen. Eher sollte man dieses Verhalten beim Schachtraining berücksichtigen. So könne es sein, dass Frauen mit Trainings- und Motivationsansätzen, die an Männer gerichtet sind, nicht zu gleichen Ergebnissen kommen. Wenn es stimme, schreibt er, dass junge Männer wegen ihres Testosteronlevels eine hohe Wettbewerbsbegeisterung haben, dann gehöre bei Frauen dieser Aspekt gefördert. Die Hauptkomponenten eines erfolgreichen Spielers seien für alle gleich: „ein früher Beginn, intensives Training und große Spielpraxis.“

Frauen spielen Schach. In Österreichs einzigem Frauenschachklub Frau Schach (www.frau-schach.at) verzeichnet Obfrau Dagmar Jenner jedenfalls 70 Frauen in ihrem Verteiler, und es werden laufend mehr. Sie sei recht zufrieden, sagt Jenner. „Es war ein schwieriger Start. Die Männer haben schon prophezeit, dass das nichts werde. Mittlerweile haben wir es allen gezeigt.“ Klub-Treffpunkt ist alle zwei Wochen im Café Schopenhauer, Frauen, die Interesse am Spiel haben, können sich melden. Und zwar alle. Denn Vorurteile muss auch Jenner aufbrechen. „Das Problem ist, dass viele Frauen von klein auf gesagt bekommen, dass sie nicht strategisch denken können. Dann kommen viele wirklich sehr kluge Frauen, die sagen, sie würden gern mitspielen, aber sie können nicht strategisch denken.“ Alles falsch, weiß Jenner. Und hat auch Hoffnung. Bei jungen Mädchen, die in der Schule schon Schach spielen, glaube niemand mehr an das Vorurteil. „Die lassen sich da nichts mehr sagen.“

SECHZIG DEKA WIENER PER POST.
ALLES FÜR ER.
WIENER
abo.wiener-online.at

UNTERNEHMERINNEN AWARD 21

Österreich hat viele herausragende Unternehmerinnen. Zeigen Sie, dass Sie dazugehören und machen Sie mit!

Anmeldungen möglich bis 7.12.2020 unter:

unternehmerin.at/award

Mit Unterstützung von



Location zur Verfügung gestellt von



Eine Initiative von

